

Gottlieb Gloor : Vorsteher der Erziehungsanstalt Effingen

Autor(en): **Müller, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **26 (1915)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gottlieb Gloor,
Vorsteher der Erziehungsanstalt Eppingen.

Der Frühling des Jahres 1914 brachte der Erziehungsanstalt Eppingen wohl den schwersten Verlust, den sie während der Zeit ihres Bestehens erlitten: einem hartnäckigen Magenleiden erlag der Vorsteher Gottlieb Gloor von Oberkulm.



Wir wollen ein Bild seines Lebensganges und seiner gesegneten erzieherischen Tätigkeit in den Neujahrsblättern festhalten.

Er wurde geboren im Jahre 1852 in Seon, wo sein Vater Lehrer war. Seine

Bildungsjahre brachte er im Seminar Wettingen zu, wohin sein Vater übergesiedelt war. Nach wohlbestandener Wahlfähigkeitsprüfung kam der junge Lehrer in sein erstes Amt nach Hegne bei Konstanz, in die dortige Kreis-

Hausvater Gloor in Eppingen.
waisenanstalt. Hier zeigte sich die große Befähigung und die natürliche Veranlagung, die ihn auf den Unterricht verwahrloster und geistig schwacher Kinder hinwies. Nach sechs Jahren übertrug ihm die Meyersche Rettungsanstalt

in Effingen die verantwortungsvolle Leitung. Es war keine leichte Aufgabe, die er übernahm. Nur spärlich war bis jetzt der Besuch der Anstalt gewesen; das Unternehmen — in der Hauptsache auf gemeinnützige Unterstützung angewiesen — war in finanzieller Bedrängnis. Aber mit frohem Herzen, hoffend auf die Hülfe wohlthätiger Menschen, trat er sein Amt an. Bald wuchs die Schülerzahl und mit ihr die Last und die Verantwortung des Vorstehers. Während vollen 36 Jahren leitete er die Anstalt mustergültig; über 300 Zöglinge hat er erzogen und ihnen den Weg gewiesen, wie man ehrlich und treu durchs Leben kommen kann. Und die große Mehrzahl seiner Schüler ist der Erziehung treu geblieben: der Hausvater durfte mit Befriedigung auf sein Werk, an dem er mit Leib und Seele hing, zurückschauen.

Die Öffentlichkeit anvertraute dem schaffensfreudigen Manne eine Reihe von Beamten, die seine karg zugemessene freie Zeit vollständig in Anspruch nahmen. So widmete er sich in hervorragender Weise den Interessen des Bezirksarmenvereins, er wurde Mitglied des Großen Rates und der Aufsichtskommission über das Lehrerseminar Wettingen. Überall galt sein Wort, denn alles, was er tat und erstrebte, wurzelte in seinem geraden und gerechten Sinne und in seiner Überzeugungstreue, die ein ausgeprägter Charakterzug seines Wesens war.

Eine treue Stütze und Mithülfe fand er in seiner Gattin. Sie war nicht nur der stille gute Geist in seiner eigenen Haushaltung, sondern mehr noch eine tätige, unermüdliche Förderin und Helferin aller Arbeiten ihres Mannes. Die Liebe, welche die beiden nicht eigenen Kindern zuwenden konnten, übertrugen sie auf die Zöglinge. Als die Hausmutter im Jahre 1908 starb, litt Gottlieb Gloor schwer und es schien ihm, nach seinem eigenen Geständnis, fast unmöglich, das schwere Amt weiter zu führen. Mit gleicher Unermüdlichkeit sorgte von diesem Zeitpunkte an seine Schwester für ihn und den großen Haushalt der Anstalt.

Dann kamen die ersten Anzeichen einer schweren innern Erkrankung. Eine Operation, die von den Ärzten vorgeschlagen wurde, hätte vielleicht sein Leben um einige Monate verlängern können; er lehnte sie ab, wohl in dem Bewußtsein, daß der Höhepunkt seiner Tätigkeit erreicht und sein Lebenswerk abgeschlossen sei. Geduldig ertrug er die Leiden, besorgt bis zum letzten Atemzug um alles, was sein Werk betraf, das er nun ändern überlassen mußte. Der Tod, den er ersehnte, führte ihn am 4. März still zu denen, die wie er in Treue ihre Lebensaufgabe erfüllt.

G. Müller.



Grenzwacht.

Europa steht in Flammen,
Und wilder Kriegsruß gelst.
Wir scharen uns zusammen
Um's Kreuz im roten Feld.
Vom Leman bis zum Bodensee,
Vom Gotthard bis zur Jurahöf'
Stehn wir zusammen Mann für Mann,
Was Wehr und Waffen führen kann.

Schon hauen sich die andern,
Der Preuß und der Franzos;
Vom Elsaß bis nach Flandern
Ist Schlachtgetümmel los.
Von Belgrad bis hinauf zum Meer
Steht mordgerüstet Heer an Heer.
Die Ströme rinnen blutig rot,
Und reiche Ernte macht der Tod.

Soll Feindeshuf zerstampfen
Auch unser friedlich Land?
Vom Blut die Felder dampfen,
Aufwirbeln Rauch und Brand?
Dem sichern Bürger sinkt der Mut,
Verloren glaubt er Hab und Gut.
Und manches Weib in jähem Schmerz
Fährt zuckend mit der Hand ans Herz.

Der Donner der Kanonen
Rollt fernher durch die Nacht.
Doch mögt ihr sicher wohnen!
Wir halten treue Wacht.
Gewehr gespannt, den Säbel los,
Zurück! Sei's Deutscher, sei's Franzos! —
Was auch im Schoße trägt die Zeit,
Gerüstet stehn wir und bereit.

Erwin Haller.